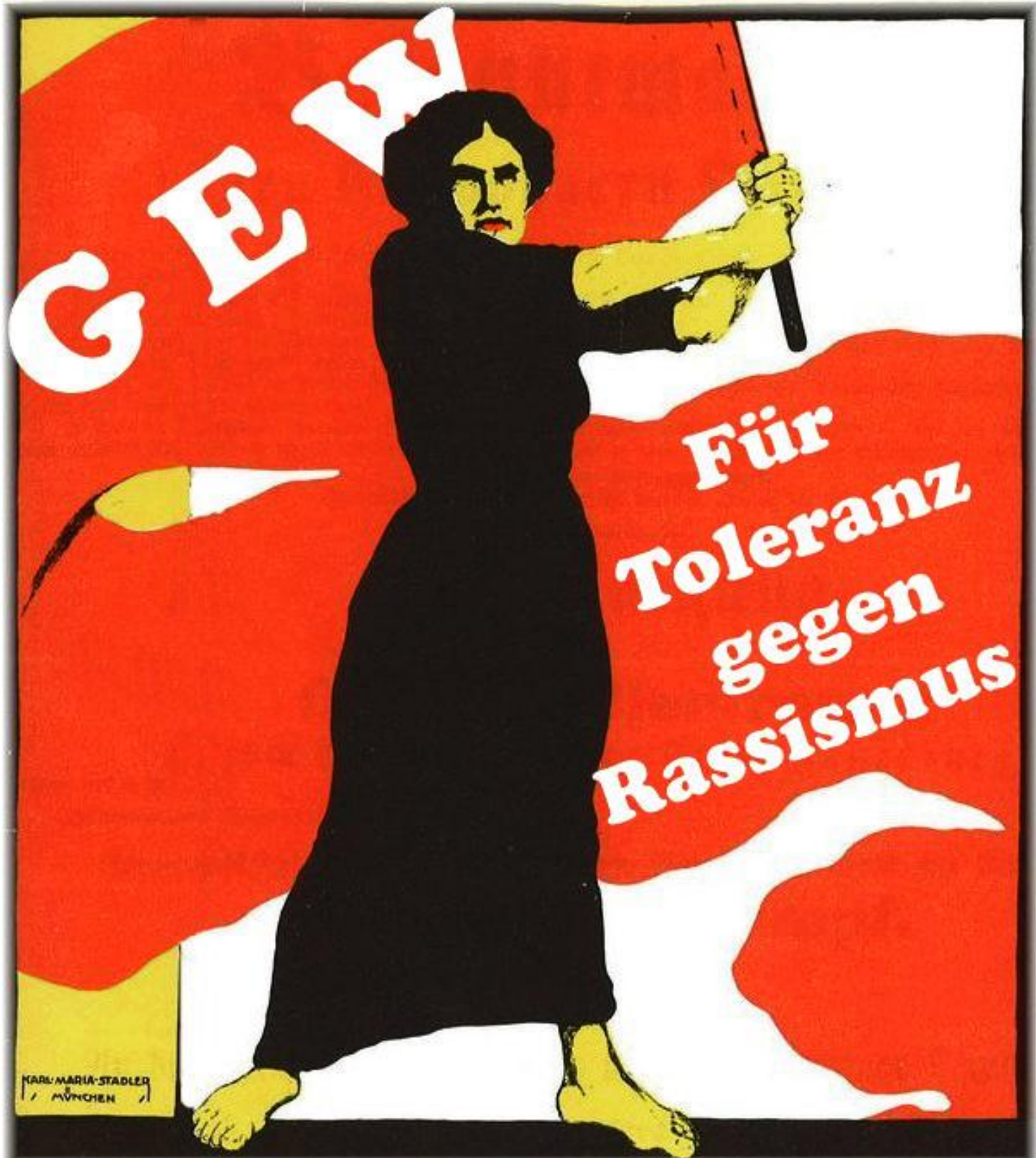


GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE FRÜHJAHR 2015



	Inhalt
<i>Die Oberschule Steinkirchen stellt sich vor</i>	4
<i>Zur Arbeitszeitdiskussion</i>	8
<i>Bürgerinitiative für Menschenwürde</i>	12
<i>Rosa Luxemburg Club Niederelbe</i>	19
<i>ATTAC</i>	21
<i>8. Mai - Zeit des Gedenkens:</i>	
<i>Gedenkstätten und Gräber im LK Stade</i>	25
<i>FG Senioren: Schule vor 100 Jahren</i>	29
<i>Senioren gehen 2015 wieder auf Reisen</i>	31
<i>Seminar für BerufsanfängerInnen: 10./11.6.</i>	32
<i>Besichtigung der Gedenkstätte Sandbostel: 21.5.</i>	32
<i>Theateraufführung: Klabauter 27.2. in Buxtehude</i>	33
<i>Weiterbildung an der Uni Hamburg</i>	34
<i>Ein Essay zum Thema Angst</i>	36
<i>Buchtipps</i>	40
<i>Autorenvorstellungen</i>	42
<i>Protokoll der KMV vom 15.5. 2014</i>	44
<i>Einladung zur KMV am 11.3. 2015</i>	46
<i>Satzungsändernder Antrag zur KMV</i>	47

*Glaubt ihnen nicht,
wenn sie euch freundschaftlich auf die Schultern klopfen
und sagen, die Unterschiede wären nicht mehr der Rede wert,
und es bestände kein Anlass mehr zu Streitigkeiten:
Denn dann sind sie ganz auf der Höhe
in ihren neuen Burgen aus Marmor und Stahl,
von denen aus sie die Welt ausräubern
unter der Devise sie verbreiteten Kultur.*

Peter Weiss, 1964

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in dieser Ausgabe der gew-aktuell geht es nicht nur um gewerkschaftsinterne, schul- und bildungspolitische Angelegenheiten, sondern wir richten unseren Blick einmal mehr in unser gesellschaftliches Umfeld. Aufgerüttelt durch die Pegida Proteste in Dresden und anderen Städten mit teilweise rassistischen und antisemitischen Parolen haben wir Sorge, dass fremdenfeindliche Stimmungen sich auch hier bei uns breit machen könnten. Auch wenn es hier noch keine lauten Proteste gegen den Zuzug von weiteren AsylbewerberInnen gibt, sollten wir wachsam sein, denn latenter Rassismus und Intoleranz machen vor keiner gesellschaftlichen Gruppierung und vor keiner Region halt.

Es ist Aufgabe der Gewerkschaften sich gemeinsam mit Verbündeten dem entgegen zu stellen und sich für eine weltoffene, tolerante und antirassistische Gesellschaft einzusetzen und dazu gehört als erster Schritt, dass wir für sachliche Information sorgen.

Wir stellen in diesem Heft drei Gruppierungen vor, die sich auf unterschiedliche Art und Weise in diesem Sinne engagieren und aufklärerisch wirken. Das ist umso wichtiger, als die Mainstream-Medien nur noch sehr begrenzt ihre Aufgabe als vierte Gewalt im Staate wahrnehmen. Nach der neoliberalen Umwälzung unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten ist es für die GEW weiterhin auch vor Ort wichtig, sich mit anderen fortschrittlichen Organisationen zu verbünden, um die Auswirkungen dieser inhumanen Politik bewusst zu machen und zu bekämpfen. Wir müssen gemeinsam deutlich machen, wo die Ursachen für die zunehmende Kriegsgefahr an vielen Orten dieser Welt und für die Flüchtlingsbewegungen liegen.

Die englische Entwicklungsorganisation Oxfam stellt fest, dass sich der weltweite Reichtum in immer weniger Händen konzentriert. Die fünf reichsten Deutschen besitzen ein ebenso großes Vermögen wie 40% der Bevölkerung insgesamt. Die reichsten 80 Personen weltweit besitzen so viel wie die ärmsten 3,5 Milliarden Menschen. - Es muss Schluss sein mit einer Politik, die auf das freie Spiel der Marktkräfte setzt, den staatlichen Einfluss weiter zurückfahren will und über das Steuersystem das nationale Einkommen großzügig von unten nach oben verteilt: arm wird immer ärmer, reich wird immer reicher! Wer aber Angst um seine Existenz hat, der ist oft nur zu gerne bereit, seine Wut gegen angebliche Sündenböcke zu richten. Nicht die Migranten und die Asylbewerber, nicht die sozial Benachteiligten sind Schuld an der gespaltenen Gesellschaft, sondern das kapitalistische System und die Politik, die ihm zu wenig Grenzen setzt.

Uta Kretzler und Ansgret Floth

Die Oberschule Steinkirchen stellt sich vor

In der Oberschule Steinkirchen unterrichten ca. 30 Lehrkräfte etwa 320 Schülerinnen und Schüler. Unterstützung erfahren wir durch unseren Schulsozialarbeiter. Unsere geringe Größe betrachte ich als besondere Chance für eine gute pädagogische Arbeit. Jeder Kollege, jede Kollegin kennt die meisten SchülerInnen, die entsprechend individuell aufgehoben sind. Auch unsere Klassenfrequenzen ermöglichen intensive Betreuung.

Ein großes Problem könnte sich aber auch aus sinkenden Schülerzahlen ergeben, da diese das Fortbestehen unserer Schule gefährden könnten. Die sich daraus ergebende Konkurrenzsituation zwischen Schulen wird nicht zwangsläufig zur Qualitätssteigerung der Einzelschule führen. Deshalb wünsche ich mir mehr Kooperation, wie sie zum Beispiel bei den Oberschulen in unserer Region entwickelt wurde. Dieses wäre der richtige Weg für alle Schulen.



Unsere Schule liegt mitten im Alten Land in Elbnähe. Wir haben jede Menge Platz auf unserem Schulhof. Bei der Gestaltung unseres Pausengeländes vor drei Jahren konnten wir viele Schülerwünsche umsetzen. Unsere Jüngsten freuen sich über Kletterwald, Spielburg, Nestschaukel und viel Platz zum Spielen und Toben. Für die Älteren steht ein Beachvolleyballfeld zur Verfügung und Sitzcken nur für sie. Wir haben auch einen Schulgarten, in dem die Garten AG Obst und Gemüse anpflanzt und erntet. Sie beliefert auch unsere Schulmensa mit Kräutern und frischem Gemüse. Selbstverständlich ernten wir im Herbst unsere eigenen Äpfel.



Der Saft wird in unserer Mensa an die Schülerinnen und Schüler ausgeschenkt. Natürlich haben wir auch einen Schulteich mit Fröschen und Fischen. Ein Grillplatz wurde hier eingerichtet, damit hier im Sommer Klassenfeste gefeiert werden können.

Mit Einführung der Oberschule wandelte sich unsere offene Ganztagschule in eine teilgebundene Ganztagschule. An zwei Nachmittagen haben unsere OberschülerInnen Unterricht bis 15.20 Uhr. Mittwochs gibt es viele interessante Arbeitsgemeinschaften: Samba-trommeln, Varieté, Sport, Schach, Theater, Tanz u. a.. Hier findet jeder ein Angebot, das Freude macht. Weitere Ganztagsangebote sind etwa Sozialtrainingsstunden für unsere Eingangsklassen oder auch zusätzliche Sport- oder Theaterangebote.

Mit unserer Mensa, der EssBar, streben wir nach den Sternen. Wir beteiligen uns zum dritten Mal an dem Projekt der Verbraucherberatung „Schule auf EssKurs“ und haben bereits zwei Sterne für die Weiterentwicklung unseres Speisenangebotes verliehen bekommen. Ein besonderer Renner ist unser Müslifrühstück. Jeden Donnerstagvormittag können SchülerInnen in der EssBar ein Müsli essen. Die Müsli Mischung, von der Schülerfirma hergestellt, kann nach eigenen Wünschen mit diversen Obstsorten und Joghurt angereichert werden. Dies Angebot wird durch eine Schülergruppe organisiert.

Die Einführung des verbindlichen Ganztagsunterrichtes ermöglichte uns eine Veränderung des Stundenrhythmus. Wir arbeiten in einem 80-Minutentakt. Dadurch gewinnen wir am Ende des Schulvormittags Zeit für eigenverantwortliche Arbeit. Fach- und Klassenlehrkräfte erteilen dann Förderunterricht. Es gibt Zeit für Klassengeschäfte. SchülerInnen arbeiten mit Arbeitsplänen oder erledigen Hausaufgaben. Der 80-Minutentakt erfordert eine veränderte Unterrichtsgestaltung. Für Lehrkräfte etwa im Anfangsunterricht Englisch oder Französisch ist dies eine besondere Herausforderung. Nach dem ersten Probejahr sprachen sich aber fast alle Eltern, SchülerInnen und Lehrkräfte für eine Beibehaltung dieses Zeitrahmens aus.

In unserer Oberschule bilden wir Jahrgangsklassen, keine schulformspezifischen Lerngruppen. Ab Klasse 7 differenzieren wir in Deutsch, Englisch und Mathematik in zwei Kursniveaus. Der gemeinsame Unterricht ist eine weitere Herausforderung für unsere Lehrerinnen und Lehrer. Angemessene Formen innerer Differenzierung zu finden, stellt sich oft als schwierig heraus. Gemeinsames Lernen eröffnet aber auch Chancen für ein faires Miteinander. In unseren inklusiven Jahrgängen finden wir verstärkt Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen. Ihnen allen gerecht zu werden, ist eine schwierige Aufgabe, zumal unsere Regelschullehrkräfte bei der Förderung unserer Schülerinnen und Schüler plötzlich Aufgaben erhalten, auf die sie nur wenig vorbereitet sind. Wer hat schon während des Studiums Förderpläne geschrieben oder Unterrichtsmaterialien für ein Kind mit starker Sehbehinderung erstellt? Wir alle wünschen uns hier noch sehr viel mehr Unterstützung durch Förderschullehrkräfte und Administration. Wir kooperieren im 3. Jahr mit der Förderschule G in Ottenbeck. Eine Klasse dieser Schule ist bei uns eingezogen. Gemeinsam haben wir Wege zu einem fröhlichen Miteinander gesucht und gefunden.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Schule ist die Berufsorientierung. Unser Fachbereich Wirtschaft bereitet gerade die 2. Rezertifizierung im Projekt ProBerufsorientierung vor. Eine wichtige

Säule dieses Arbeitsbereichs ist seit fast 10 Jahren unsere Schülerfirma. Die SchülerInnen durchlaufen ein realitätsnahes Bewerbungsverfahren bevor sie in einer der Abteilungen die Arbeit aufnehmen. Wir haben eine Fahrradwerkstatt, eine Holzwerkstatt, eine Bistroabteilung, eine Zeitungsredaktion, eine Gruppe zur Seniorenbetreuung, eine Eventmanagementabteilung und die Verwaltung unserer Firma. Wie sich die Berufsorientierung in den nächsten Jahren in unserer Schulform entwickeln wird, ist eine spannende Sache, da aus unserer Sicht noch viele Fragen offen sind. Die praktische Umsetzung der noch recht allgemeinen Vorgaben stellt uns vor neue Anforderungen. Mir ist hier besonders wichtig, dass es uns gelingt, allen SchülerInnen möglichst lange möglichst viele Wege offen zu halten.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich hoffe, dass euch meine kurze subjektive Beschreibung unserer Schule neugierig gemacht hat. Ich werde mich über jede Rückmeldung freuen.

Ursel Schirmer

Schulleiterin der OBS Steinkirchen



Zur Arbeitszeitdiskussion

Arbeitszeitstudie - Wir sind dabei!

Nach den Osterferien wird die groß angelegte, von der GEW finanzierte Studie zur Arbeitszeit von Lehrkräften in Niedersachsen starten. Das Pilotprojekt an einem Hannoveraner Gymnasium hatte ergeben, dass Lehrerinnen und Lehrer an dieser Schule im Erhebungszeitraum wöchentlich durchschnittlich 2:38 Stunden Mehrarbeit leisteten. Teilweise lag die Wochenarbeitszeit sogar über der 50-Stunden-Grenze. Besonders heikel: Zum Zeitpunkt der Erhebung war die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung an Gymnasien noch nicht in Kraft getreten. Aus den Ergebnissen der Studie lässt sich aber schließen, dass die Erhöhung der Arbeitszeit um eine Unterrichtsstunde insgesamt zu einem erhöhten Zeitaufwand zwischen 2:15 und 3:00 Std. führt.

Nun wird die Studie erweitert und etwa 250 Kollegien aus allen Schulformen nehmen niedersachsenweit daran teil. Dabei fällt auf, dass sich sehr viele Grundschulkollegien angemeldet haben. Hier "rollt" ja bekanntlich seit letztem Jahr die Beschwerdewelle durch das Land, da die Belastungen immer mehr zunehmen - und das bei einer weiterhin skandalös hohen Unterrichtsverpflichtung!

Aus dem Landkreis Stade haben sich bis zum Redaktionsschluss am 30.01. insgesamt sechs Schulen für die Teilnahme an der Arbeitszeitstudie angemeldet. Vier Grundschulen, ein Gymnasium und eine Grund- und Oberschule. Ich habe nachgefragt, warum die Kolleginnen und Kollegen an der Studie teilnehmen möchten:

Das Gymnasium:

"Gründe gibt es sicher viele. Ich würde mal als wichtigsten nennen, dass wir festgestellt haben, dass den allermeisten Eltern nicht bewusst ist, wie viel und unter welchen Bedingungen wir arbeiten müssen. Da bereits bestehende Untersuchungen gezielt von der Politik ignoriert werden, hoffen wir, mit einer so groß angelegten, wissenschaftlich fundierten Maßnahme in der Öffentlichkeit ein besseres Bewusstsein für unsere Belastungen zu schaffen. Und vielleicht kann auch die Politik dann nicht mehr die Augen vor unseren immens hohen Wochenarbeitsstunden schließen."

Die Grund- und Oberschule:

"Viele KollegInnen der Grund- und Oberschule Oldendorf haben sich dazu entschlossen, an der Langzeitstudie zur Arbeitsbelastung von Lehrerinnen und Lehrern teilzunehmen."

Vollzeit- wie Teilzeitkräften ist die Ermittlung der tatsächlichen Arbeitszeit wichtig. „Gefühlt“ sei die zeitliche Belastung durch berufliche Aufgaben in der Schule und am heimischen Schreibtisch sehr hoch. Konkrete Daten und Zahlen sind schon deshalb von großem Interesse, weil bisher niemand seine tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden gezählt bzw. notiert hat. So erhoffen sich einige von der Teilnahme an der Erhebung eine Bewusstmachung dieser Zahlen für sich selbst, aber auch für die Schulverantwortlichen. Interessiert ist man aber auch an der Beantwortung von Fragen wie diesen: Was genau sind die Zeittresser? Ist die Unterrichtsvorbereitung unverhältnismäßig intensiv? Welchen Anteil machen das Konzipieren und Korrigieren von Klassenarbeiten aus? Entlastet Teamarbeit in jedem Fall? Stehen GrundschullehrerInnen unter größerem Druck als die KollegInnen im Sekundarbereich? Auch bezüglich des Nachmittagsunterrichts, der viele zum Verschieben zahlreicher dienstlicher Aufgaben auf das Wochenende zwingt, soll die Erhebung Auskünfte geben."

"Ich finde es wichtig, sich mal bewusst zu machen, dass wir viele Stunden zu Hause am Schreibtisch verbringen, um nicht nur den Unterricht vorzubereiten, sondern auch, dass die außerunterrichtlichen Aufgaben eine Menge Zeit in Anspruch nehmen. Und wenn so viel Arbeit ansteht, dann bleibt weniger Zeit und Energie für die Hauptaufgaben wie die Unterrichtsvorbereitung..."

"Ich mache mit,...

- um mir selbst aufzuzeigen, wie viele Stunden ich tatsächlich in der Woche für die Schule arbeite,
- um der Landesregierung aufzuzeigen, dass sie uns nicht noch mehr aufbürden kann, da das Limit bereits erreicht ist,
- um Freunden und Bekannten zu demonstrieren, dass ich nicht nur "auf hohem Niveau" jammere, sondern wirklich viel arbeite,
- um vielleicht daraus eine Lehre zu ziehen, wo ich Zeit einsparen kann."

Eine Grundschule:

"Durch die Teilnahme an der Arbeitszeitstudie möchten wir:

- dem Arbeitgeber ein realistisches Bild des tatsächlichen Arbeitsumfangs von Lehrkräften vermitteln,
- die Arbeitsanforderungen und das zeitliche berufliche Engagement von Lehrkräften für die Öffentlichkeit transparent machen und so der Entstehung eines realistischen Berufsbildes eine Chance geben,
- die GEW bei der Interessensvertretung von Lehrkräften unterstützen,

- den eigenen beruflichen Zeitaufwand als Grundlage für das persönliche Zeitmanagement längerfristig dokumentieren."

Der GEW-Kreisverband wird für die sechs Schulen aus dem Landkreis die Teilnahme an der Arbeitszeitstudie finanzieren.

Karina Krell

20 Jahre nach Gerhard Schröders legendärem Zitat wollen wir es endlich wissen: Sind wir wirklich faule Säcke?

8 von 10 Lehrerinnen der Grundschule Steinkirchen haben für sich entschieden, an der Arbeitszeitstudie der GEW in Kooperation mit der Universität Göttingen teilzunehmen. Nach den Osterferien werden wir ein Jahr lang täglich aufschreiben, wie viel Zeit wir tatsächlich gearbeitet haben. Das ist ein sehr langer Zeitraum und fordert von jedem von uns große Selbstdisziplin. Wir werden jeden Tag genau auf die Uhr schauen müssen, wie lange wir an Korrekturen gesessen haben, wie lange Elterngespräche dauerten, wann wir angefangen haben, unsere Unterrichtseinheit vorzubereiten, wie lange der Austausch mit der Kollegin nach der Schule über einen Schüler genau gedauert hat. Selbst im Supermarkt sind wir nicht vor Arbeit sicher. Vielleicht treffen wir zufällig die Mutter von der kleinen Maria, die nur mal kurz wissen möchte, wie sich ihre Tochter so im Unterricht macht. Auch bei Konferenzen, Elternabenden, Schulfesten und Ausflügen muss genau auf die Uhr geschaut werden. Nicht zu vergessen die Teamsitzungen mit der Lehrerin der Parallelklasse oder der Förderschullehrerin.

Warum wollen wir uns das eigentlich antun? Wir sind doch schließlich „faule Säcke“ und machen doch nicht freiwillig noch mehr Arbeit. Ich habe meine Kolleginnen gefragt, warum sie sich für die Teilnahme an der Arbeitszeitstudie entschieden haben.

Mehrere Kolleginnen nannten als Grund, dass sie gerne wissen möchten, ob sie im Durchschnitt mehr als andere Lehrerinnen und Lehrer in Niedersachsen arbeiten und ob es tatsächlich gerecht ist, dass Grundschullehrerinnen weniger Geld als Gymnasiallehrer verdienen.

Einige haben das Gefühl, zu viel zu arbeiten. Im Zuge von Selfcare ist es ihnen wichtig, neben der Schule auch noch zu leben. Diese Studie bietet vielleicht die Möglichkeit, einem bewusst zu machen, wie viel man tatsächlich arbeitet. Es bietet einem damit die Chance, den häuslichen Arbeitsprozess effektiver zu gestalten und eigene Gewohnheiten zu überdenken. Einige sind sich wiederum sicher, mit Hilfe dieser Studie kann widerlegt werden, dass Lehrer vormittags recht und nachmittags frei haben. Sie wollen ihren Beitrag dazu leisten.

Ein weiterer wichtiger Motivationsgrund ist, dass die Studie hoffentlich zeigt, dass Lehrerinnen viel mehr arbeiten, als ihnen gut tut. So hat die GEW, die wir hier gerne unterstützen, einen wichtigen Nachweis über die tatsächliche durchschnittliche Arbeitszeit von Lehrerinnen und Lehrern. Wir erhoffen uns, dass das Kultusministerium aufwacht und Entlastungen für Lehrkräfte schafft, damit auch die Burn-out-Rate beim Personal sinkt.

Für die Grundschule Steinkirchen: Sabine Köckeritz (Personalrätin)



BürgerInitiative Menschenwürde



Unterstützung für ausländische Mitmenschen im LK Stade

gew-aktuell führte ein Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Gessenharter (er war bis zu seiner Emeritierung 2007 Professor für Politikwissenschaft an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg)

1. Was ist die Bürgerinitiative für Menschenrechte? Aus welchem Grunde wurde sie (wann) gegründet?

Hauptanlass für eine erste Aktivität war im Sommer 2010 die drohende Abschiebung einer kurdischen Familie, die schon seit mehr als 10 Jahren sehr gut integriert in Buxtehude lebte und für deren 16-jährige Tochter ihre gesamte Realschul-Klasse vor dem Buxtehuder Rathaus an einem Samstag eine Unterschriftensammlung veranstaltete. Wir, das Ehepaar Barbara Erhardt-Gessenharter und Wolfgang Gessenharter, wandten uns unverzüglich per Mail an den Landrat in Stade und an den damaligen niedersächsischen Innenminister Schünemann (CDU) mit der Frage, ob sicher zu stellen sei, dass die abzuschiebende Familie in Syrien nicht menschenunwürdiger Behandlung ausgesetzt werde. Auf diese Mail hin entwickelte sich ein intensives und über Monate gehendes Gespräch zwischen dem Dezernenten der Stader Kreisverwaltung und uns, das im Ergebnis die Arbeitserlaubnis und die Annullierung der Abschiebungsandrohung erbrachte. Sehr bald ergab sich für uns ein Bild vom Verhältnis zwischen dem Ausländeramt des Kreises und seinen Klienten, den Asylsuchenden, das nach unseren Vorstellungen an vielen Stellen Verbesserungen dringend erforderlich machte. Nach einer Sondersitzung des Kreissozialausschusses zur mittlerweile massiv geäußerten Kritik an der Praxis der Ausländerbehörde bildete sich dort eine kleine Gruppe, die eine Verbesserung der Situation der Asylsuchenden im Landkreis Stade zum Ziel hatte. Da unser gemeinsamer Maßstab einer Verbesserung der Würde des Menschen nach Artikel 1 des Grundgesetzes galt und gilt, nannten wir uns sehr bald "BI Menschenwürde (Landkreis Stade)". Seit einem Jahr haben wir die juristische Form eines (nicht eingetragenen) Vereins, insbesondere deshalb, um Spendenbescheinigungen ausstellen zu können.

2. Wer arbeitet mit? Wie arbeitet die Initiative?

Unser aktiver Mitarbeiterkreis besteht aus einigen Personen, die z.T. dem Kreistag angehören, aus Menschen, die sich schon vorher um Asylsuchende kümmerten, aus Menschen mit guten Pressekontakten sowie aus solchen, die schon länger eine Gruppe suchten, die sich um Asylprobleme kümmert. In unseren monatlichen Treffen (immer am letzten Mittwoch um 19 Uhr, privat bei einem der Mitglieder) besprechen wir die aktuelle Situation der Asylsuchenden im Landkreis im Allgemeinen sowie besonders knifflige Fälle, wie sie uns zu Ohren gekommen sind, im Besonderen. Wir informieren uns gegenseitig über unsere einschlägigen Aktivitäten, insbesondere über unsere Hilfsmaßnahmen für Asylsuchende und über unsere Kontaktaufnahmen zur Ausländerbehörde oder anderen Stellen. Soweit möglich und sinnvoll werden die anfallenden Aufgaben verteilt. Von besonderer Bedeutung für uns alle ist die gegenseitige Information über die asylrechtlichen Rahmenbedingungen. Unser Vorstand besteht aus der 1. Vorsitzenden Barbara Erhardt-Gessenharter, der 2. Vorsitzenden Silava Mahmoud und der Kassenwartin Margarete Guderian. Ich bin als Schriftführer ausgeguckt.

3. Welche Ziele verfolgt die BI?

Neben der unmittelbaren und manchmal sehr dringenden und schnellen Einzelfallhilfe versuchen wir vor allem eine langfristige Verbesserung der Situation der Asylsuchenden im Landkreis Stade zu erreichen. Die Einzelfallhilfe ist personal- und zeitintensiv und kann deshalb von unserem kleinen Verein nur in Grenzen geleistet werden. Die persönliche Kontaktaufnahme und -pflege zur Ausländerbehörde durch uns und andere parallel arbeitende Gruppen hat - sicherlich neben der deutlichen Kursänderung in Niedersachsen seit dem Regierungswechsel 2013 - zu einer spürbaren Verbesserung der Situation beigetragen, wie uns erfreulicherweise immer wieder berichtet wird. Unser grundlegendes Ziel ist und bleibt, dass auch für Asylsuchende die Menschenwürde in vollem Umfang geachtet und geschützt wird, so wie es der Artikel 1 des Grundgesetzes zwingend vorschreibt: "Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt." Wohlgemerkt: Die Würde des Menschen und nicht nur die Würde des Deutschen! Und das heißt ganz präzise: Die Würde aller Menschen, die im Geltungsbereich des Grundgesetzes leben.

4. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Landkreis Stade?

Auch wenn sich die Zusammenarbeit deutlich verbessert hat, ist Wachsamkeit und kritische Begleitung weiter erforderlich. Es gibt nämlich immer wieder kleinliche Rechtsauslegungen zu Lasten der Klienten; da erkennen Mitarbeiter nicht eigene Ermessensspielräume, die positiv für die Klienten wären; wir hören öfter davon, dass Asylsuchende nur mit Beklemmung zur Behörde gehen. Wenn Asylsuchende von hilfswilligen Deutschen dorthin begleitet werden, lässt sich offenbar manches Problem sehr viel leichter lösen.

Insgesamt ist die Zusammenarbeit nach anfänglichem Misstrauen und manchen Vorurteilen in eine eher sachliche Phase geraten: Wir können Probleme offen ansprechen und über sie mit den Verantwortlichen zielführend diskutieren. Zuweilen haben wir den Eindruck, dass auf den höheren Verwaltungsebenen die neue Linie der jetzigen Landesregierung schneller verstanden wird und versucht wird, sie umzusetzen, als auf der Sachbearbeiter-Ebene. Dort herrscht anscheinend schon noch bei einigen die Vorstellung vor, Deutschland davor zu schützen, Einwanderungsland zu werden. Und als bester Schutz gilt dann offenbar, es den Asylsuchenden nicht "allzu bequem" zu machen. Auf unsere Anfrage bei einem Sachbearbeiter, warum er seinen Klienten mit so viel Misstrauen begegne, sagte er prompt: "Die lachen sich doch sonst nur ins Fäustchen." Hier wird noch einiges an Aufklärungsarbeit seitens der Behördenspitze gegenüber den Mitarbeitern nötig sein.



Unterschriftensammlung in Stade gegen das Gutscheinsystem

5. Wie ist der Kontakt zur Presse?

Von Anfang an war es für uns wichtig, die Presse mit im Boot zu haben. So haben wir unsere schon erwähnte Mail ganz am Anfang unserer Aktivitäten selbstverständlich dem Buxtehuder Tageblatt ebenfalls zugeleitet. In späteren sehr kniffligen Fällen fanden wir stets ein offenes Ohr bei der örtlichen Presse; mittlerweile bestehen auch gute Kontakte zu regional wichtigen Blättern wie der Hannoverschen Allgemeinen wie auch zu Radio und Fernsehen. In einem ganz schwierigen Fall, der nächtlichen Abschiebung einer jungen Familie mit zwei kleinen Kindern in den Kosovo, wo diese Familie ein absolut blankes Nichts erwartete, ist das Tageblatt bis auf den heutigen Tag an der Sache dran. Wie es scheint, könnte in den nächsten Wochen oder Monaten dieses Elend beendet werden und die Familie dank der Zusammenarbeit von niedersächsischem Innenminister und Bundesaußenminister wieder zurückgeholt werden. Ohne intensive Pressearbeit wäre diese hoffentlich positive Entwicklung kaum zustande gekommen.

6. Wie ist die Situation der Asylsuchenden/MigrantInnen derzeit im LK Stade?

Diese Situation hat sich sicherlich im Allgemeinen seit der neuen Landesregierung verbessert. Der ehemalige niedersächsische CDU-Innenminister Schünemann galt nicht umsonst gerade auch in Fragen der Asylpolitik als ausgesprochen "harter Hund". Und er hatte, wie schon gesagt, in der Stader Behörde sehr folgsame und willige Untergebene. So war dieser Landkreis einer der letzten, der die diskriminierende und im Übrigen völlig ineffektive Praxis der Verteilung von Gutscheinen anstatt Bargeld beibehielt. Es gibt derzeit eine ganze Reihe von Abschiebungsandrohungen, zumeist aufgrund der sog. Dublin-Verordnung. Derzufolge können Asylsuchende dorthin abgeschoben werden, wo sie zu allererst in Europa auf ihrer Flucht angelandet sind. Zwar verbieten nicht wenige deutsche Verwaltungsgerichte solche Abschiebungen insbesondere nach Italien, Ungarn, Malta und Bulgarien, weil dort keinerlei Infrastruktur gegeben ist, die solche Abgeschobene menschenwürdig aufnehmen könnte. Doch leider sieht das Verwaltungsgericht Stade in allen uns bekannten Fällen kein Problem bei Abschiebungen dorthin. Wir betreuen derzeit einige dieser „Dublin-Fälle“.

7. Gibt es Unterschiede im Umgang, mit der Unterbringung usw. in den einzelnen Kommunen?

Was wir von hier aus so einigermaßen überblicken können, geben sich die meisten Kommunen hier im Landkreis viel Mühe, das Los der Asylsuchenden erträglich zu gestalten. In vielen Orten gibt es neben der Verwaltung und in Kooperation mit ihr effektive zivilgesellschaftliche Unterstützung. Sie reicht von der Sammlung von Kleidung, Möbeln, Fahrrädern über Angebote zu gemeinsamer Kommunikation in Kirchenkreisen oder Vereinen bis hin zur Erteilung von Deutschunterricht durch private Personen. Wir hoffen, dass diese vielfältige Hilfeleistung und diese positive Orientierung gegenüber Asylsuchenden auf Dauer nicht nachlässt.

8. Was brauchen die Betroffenen am dringendsten?

Da die meisten der Asylsuchenden durch schlimme Ereignisse und Erlebnisse vor der Flucht und durch die meist zermürbenden Fluchterfahrungen mehr oder weniger stark traumatisiert sind, ist es erst einmal nötig, dass sie hier am vorläufigen Endpunkt ihrer Flucht zur Ruhe kommen. Was wir ihnen zu geben versuchen, ist, dass sie wieder Vertrauen schöpfen können, dass sie merken, dass Mitmenschen um sie herum sind, denen sie vertrauen können. Nur so können sie dem Gefühl der Entwurzelung, der Einsamkeit, der Verlassenheit und Unsicherheit am ehesten Herr werden. Und nur so werden sie überhaupt für positive Integrationsbemühungen aufgeschlossen. Dass es ihnen auch im materiellen Bereich an vielem fehlt, darf dabei nicht vergessen werden. Doch wenn sich erst ein vertrauensvolles Miteinander entwickelt hat, wächst auch die materielle Hilfsbereitschaft der ansässigen Bevölkerung.

9. Wie kann man selbst helfen, sich engagieren?

Wichtigste Voraussetzung für jede individuelle Hilfe ist, sich klar zu machen, was die bei uns angelandeten Asylsuchenden bis hierher durchgemacht haben: Persönliche oder strukturelle Bedrohung und Gewalt erlebt zu haben, die den Abschied von der bisherigen Heimat erzwang; dann oft monatelange Flucht unter Lebensgefahr und unter meist ebenfalls traumatisierten Mitflüchtlingen, oft ausgebeutet durch verantwortungslose Schlepper; in vielen Fällen aufgegriffen worden sein durch Polizei oder andere Organe mit manchmal monatelangen Gefängnisaufenthalten ohne jeglichen rechtlichen Schutz; Ankunft

dann in einem Land, dessen Sprache und sonstige Gewohnheiten man nicht kennt. Da ist dann jede Geste und jedes Wort, das Mitmenschlichkeit ausdrückt, bereits sehr viel wert. Ganz wichtig erscheint uns, dem Vorurteil entgegenzutreten die Asylsuchenden kämen hierher, weil sie sich von unserem Lebensstandard so angezogen fühlten und endlich auch mal so leben wollten wie wir. Die Faustregel dagegen kann, nach all dem vorhandenen Wissen, nur heißen: Es sind die push-Faktoren, nicht die pull-Faktoren, die die Flüchtlinge zu uns treiben; d.h. die Menschen werden hierher gestoßen, nicht von uns gezogen. Zum Glück gibt es für Hilfswillige mittlerweile fast überall zivilgesellschaftliche Vereinigungen und Gruppen, wo man sofort und sinnvoll sich andocken kann, wenn man helfen will, den Flüchtlingen ihre Menschenwürde wieder zurück zu geben.

10. Wie ist die Situation der Kinder – auch in den Schulen?

So lange Kinder in ihren Familien sein können, haben sie einen gewissen Schutz auch während der Flucht. Besonders problematisch ist dagegen die Situation der vielen - aus welchen Gründen auch immer - unbegleiteten Kinder und Jugendlichen. Hier haben wir allerdings von unseren Erfahrungen her keinen ausreichenden Überblick, um kompetente Antworten zu geben. Nur so viel hören wir immer wieder: Wenn die Kinder in der Schule aufgenommen sind, fällt es ihnen meist erstaunlich leicht, die deutsche Sprache zu erlernen. Wir kennen eine Reihe von Flüchtlingsfamilien, wo die Kinder nach wenigen Monaten gut Deutsch sprechen, während die Eltern sich oft noch nicht im Alltag verständigen können.

11. Was ist für die Schulen möglich/machbar?

Uns scheint, dass Schulen, die gelernt haben, mit unterschiedlichen Kindern unterschiedlich umzugehen, auch Flüchtlingskindern gute Lernchancen anbieten können. Man muss allerdings deren bisherige Sozialisation, die weitgehend in Angst und Unsicherheit sich vollzog, in Rechnung stellen. Also wird es nicht sinnvoll sein, zu viele solcher Kinder in eine gemeinsame Lerngruppe zu stecken.

12. Welches sind die nächsten Projekte der BI?

Für uns vorrangig ist die konsequente Weiterführung unserer bisherigen Arbeit, da gibt es noch viel zu tun und wahrscheinlich auch noch auf längere Zeit. Verstärken wollen wir allerdings unser Engagement

darin, unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger über Fluchtursachen, individuelle Fluchtgründe und darüber aufzuklären, wie diesen negativen Faktoren weltweit und vor Ort begegnet werden könnte. Dies kann nur zusammen mit anderen interessierten Menschen und Gruppen gelingen. In dieser Zusammenarbeit hoffen wir, auch für uns selbst etwas zu tun: Denn um in der alltäglichen Arbeit nicht in der Routine abzustumpfen, bedarf es der immerwährenden Orientierung an den Entwicklungen in der Welt und an gemeinsam erarbeiteten und uns verpflichtenden Zielvorstellungen und Werten.

Kontakt:

www.bi-menschenwuerde.de

Tel.-Nr. 017629651762

bi-menschenwuerde@t-online.de.



Dies ist die Ankunft einer syrischen Familie im März 2014, die mit finanzieller und inhaltlicher Unterstützung der Bürgerinitiative Menschenwürde aus Buxtehude aus einem Flüchtlingslager im Irak geholt werden konnte.

Rosa Luxemburg Club Niederelbe

Politische Bildung braucht ein offenes Forum. In Stade und Buxtehude bietet der Rosa-Luxemburg-Club Niederelbe seit seiner Gründung 2001 ein solches an. In diesen 14 Jahren wurden vom RLC weit über hundert Veranstaltungen zu zahlreichen politischen und sozialen Themen organisiert und durchgeführt. Mit durchschnittlich zehn bis zwölf Veranstaltungen pro Jahr ist der RLC damit einer der Hauptorganisatoren politischer Bildung in der Region Niederelbe.

Der RLC hat eine demokratisch-sozialistische und emanzipative Grundorientierung und ist parteiunabhängig. Ziel der Clubarbeit ist die Förderung von politikwissenschaftlicher und theoretischer Diskussion. Hierzu werden Referenten und Zeitzeugen aus der Bundesrepublik und ganz Europa eingeladen, um inhaltlich anspruchsvolle Thematiken in anschaulichen Vorträgen und Berichten den Zuhörern näherzubringen. Entsprechend der Zielsetzung werden die Veranstaltungen als Möglichkeiten des Austausches konzipiert. Diskussionsrunden sind fester Bestandteil der Abende, geprägt von Offenheit und Respekt gegenüber den unterschiedlichen Überzeugungen, denn die Freiheit bleibt die Freiheit des anderen, sich zu äußern.

*Thematisch ist der Rosa-Luxemburg-Club breit aufgestellt. Im vergangenen Jahr fanden Veranstaltungsabende zu Syrien, dem Ukraine-Konflikt, zur Geschichte des Nazi-Terrorismus seit 1945, zu TTIP oder zur politischen Verfolgung während der Adenauer-Zeit statt. Als herausragendes Projekt konnte der RLC im März 2014 Amando Tincani (Überlebender des Wehrmachtsmassakers in Monchio/Italien), Roberto Tincani (Verein Angehöriger der Opfer von Monchio) und Matthias Durchfeld (Istoreco Reggio Emilia) nach Norddeutschland holen, um in Buxtehude und Hamburg über das Wehrmachtsverbrechen 1944 in Monchio aufzuklären.**

Daneben hat der RLC jährlich wiederkehrende, feste Termine. So werden jedes Jahr im März am Gedenktag zu dem in Buxtehude von Neo-Nazis getöteten Gustav Schneeclaus und im August am Geburtstag des kommunistischen Widerstandskämpfers gegen das NS-Regime Rudolf Welskopf spezifisch antifaschistische Veranstaltungsabende vom RLC angeboten. Zudem ist der RLC am 1. Mai in Stade vertreten.

Für das Jahr 2015 sind vom RLC wieder Veranstaltungen zu aktuellen politischen Themen und Krisen geplant, unter anderem zum be-

dingungslosen Grundeinkommen, zur Politik in Griechenland, zur völkerrechtlichen Perspektive auf geopolitische Konflikte und zu dem anstehenden G7-Gipfel in Deutschland. Das Jahr wird vom RLC traditionell durch einen kulturellen Themenabend abgeschlossen. Im Jahr 2014 konnte dafür der Musiker Harald Winter für einen politischen Liederabend gewonnen werden. Dieses Jahr soll mit dem italienischen Spielfilm „1900“ von Bernardo Bertolucci, mit Robert De Niro und Gérard Depardieu in den Hauptrollen und der Filmmusik von Ennio Morricone, ausklingen. In der Pause des Films (Länge 302 Minuten) wird ein italienisches Buffet geboten. Für die Veranstaltungen des RLC wird im Allgemeinen kein Eintrittspreis erhoben. Eingeladen sind alle politisch Interessierten.**

Der Rosa-Luxemburg-Club wird gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung, die zu den großen Trägern politischer Bildungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland gehört, der Partei 'Die Linke' nahe steht, aber rechtliche und organisatorische Unabhängigkeit genießt. Die Rosa Luxemburg Stiftung ist ein Ort kapitalismuskritischer Analysen und theoretischer Auseinandersetzungen. Sie bietet Raum für unvoreingenommene Diskussionen über demokratisch-sozialistische Alternativen und bildet ein internationales Forum zum Dialog zwischen sozialen Bewegungen, linkssozialistischen Kräften, Gewerkschaften, Intellektuellen und Nichtregierungsorganisationen. Hierdurch gibt die Rosa-Luxemburg-Stiftung Impulse für selbstbestimmte gesellschaftspolitische Aktivitäten und unterstützt das Engagement für Frieden und Völkerverständigung, für soziale Gerechtigkeit und ein solidarisches Miteinander. Durch Studien- und Promotionsstipendien der Rosa Luxemburg Stiftung werden aktuell über 1000 Studierende und DoktorandInnen gefördert.***

In diesem Zusammenhang wird den zahlreichen, regionalen Rosa-Luxemburg-Clubs ermöglicht, im Bereich der politischen Aufklärung tätig zu werden. Daneben existiert ein ausgeprägtes Netzwerk von Bündnis- und Organisationspartnern vor Ort, mit denen zusammen verschiedene Veranstaltungen geplant und durchgeführt werden.

Oliver Kogge, Michael Quelle, Uta Kretzler

*Audiomittschnitt der Veranstaltung in Hamburg unter:
<https://soundcloud.com/rosaluxstiftung/sets/rls-hamburg>

** Wer über Veranstaltungen informiert werden will,
kann sich in die Mailingliste eintragen, unter:rosa-lux@gmx.net

*** weitere Informationen unter www.rosalux.de



Gründung einer Attac-Gruppe Stade/Buxtehude

Ende 2014 wurde eine neue Gruppe der kapitalismus- und globalisierungskritischen Organisation „Attac“ für den Landkreis Stade in Buxtehude gegründet. Etwa 30 Personen waren der Einladung des Buxtehuder Musikers Harald Winter gefolgt, der schon im Vorwege mit einer von ihm initiierten, gut besuchten Veranstaltungsreihe „Alternative Gesellschaftskonzepte“ deutlich gemacht hatte, dass er nicht bereit ist, die wachsende Ungleichheit in der Welt, die Zerstörung der natürlichen Ressourcen und nicht zuletzt die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen als naturgegeben und deswegen grundsätzlich nicht änderbar hinzunehmen. Natürlich ist sie änderbar, und zwar auch grundsätzlich, denn sie ist von Menschen gemacht – es müssen sich „nur“ genügend Menschen bereit finden, sie aktiv zu verändern, im Konkreten wie auch im Grundsatz.

*Einer der ersten Schritte dabei ist die Klärung der Fragen, **was** man ändern will und **wie**. Ebenfalls ein Satz, der sich leicht spricht, in der Realisierung jedoch schwierig ist, wie man – nicht zuletzt aus der Vergangenheit - weiß. Auf jeden Fall steckt eine Menge Bildungsarbeit darin .*

Darauf lassen sich dann Aktionen planen, die helfen, die eigenen Ziele durchzusetzen, sowohl vor Ort, wie es zum Beispiel in Buxtehude die Mahnwache und weitere Initiativen zur Energiewende schon erfolgreich vorgemacht haben, als auch global, wie es sich in den Aktivitäten gegen TTIP (Unterschriftensammlung, Demonstration) gezeigt hat.

Genau diese Plattform bietet Attac.

Erstmals wurde Attac während der Proteste für eine soziale und ökologische Globalisierung in Genua wahrgenommen. 200.000 Menschen sind für soziale und ökologische Gerechtigkeit im Globalisierungsprozess auf die Straßen gegangen. Ihr Protest richtete sich gegen die weltweit wachsende soziale Ungleichheit, gegen eine Globalisierung, die nur an mächtigen Wirtschaftsinteressen orientiert ist.

Mit 90.000 Mitgliedern in 50 Ländern versteht sich Attac als Teil dieser globalen Bewegung. Auch in Deutschland bildet Attac ein breites gesellschaftliches Bündnis, das von ver.di und der GEW über den BUND und Pax Christi bis zu kapitalismuskritischen Gruppen unterstützt wird. Immer mehr Menschen unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Herkunft werden in den mittlerweile über 200 Attac-Gruppen vor Ort aktiv.



Gute Vorsätze haben eine extrem kurze Halbwertszeit

Die Globalisierung ist ein Umbruch von historischen Dimensionen. Sie verändert die Gesellschaft mit enormem Tempo und greift tief in unsere Lebensbedingungen ein. Sie wird bisher einseitig von mächtigen Wirtschaftsinteressen dominiert, von großen Banken, Investmentfonds, Transnationalen Konzernen und anderen großen Kapitalbesitzern. Ihr Leitbild ist der Neoliberalismus. Nach dieser Ideologie lassen sich die gesellschaftlichen Probleme am besten lösen, wenn man sie dem Markt und den Privatunternehmen überlässt. Das neoliberale Versprechen, die Globalisierung bringe Wohlstand für alle, hat sich jedoch nicht erfüllt, im Gegenteil.

Was ist Attac ?

Mit dem Aufstieg von Attac zu einem wichtigen Akteur im Rahmen der globalisierungskritischen Bewegung sind auch sehr unterschiedliche Erwartungen an das Projekt verknüpft. Einige betrachten Attac als außerparlamentarische Sammlungsbewegung, andere wiederum bezeichnen Attac als NGO, manche gehen bis zu der Vorstellung, dass Attac zu den nächsten Bundestagswahlen antreten sollte, und in den Medien war die Rede vom "Dachverband der Globalisierungskritiker".

Was also ist eigentlich Attac? Was unterscheidet Attac von Parteien, Verbänden, NGOs und sozialen Bewegungen?

Nach wie vor befinden wir uns weltweit in einer multiplen Krise, die ihre Ursache im Kern in der globalisierten kapitalistischen Ökonomie hat. Je länger die Krise anhält und je tiefer sie geht, desto stärker wird der Wunsch nach einfachen Lösungen.

Attac kann die einfache Lösung für die aktuelle Krise nicht liefern. Wir können allerdings Kriterien nennen, denen die Lösungsansätze genügen müssen, wenn sie in Richtung einer sozialeren und gerechteren Welt weisen sollen. Zum Beispiel:

Globale soziale Rechte – statt nationaler Lösungen

Attac lehnt die gegenwärtige Form der Globalisierung ab, die neoliberal dominiert und primär an den Gewinninteressen der Vermögenden und der Konzerne orientiert ist. Dies heißt allerdings nicht im Umkehrschluss, dass wir zurück zu einer in erster Linie nationalstaatlich verfassten Ökonomie und Sozialpolitik wollen. Wir wollen nicht den ‚guten‘ rheinischen Kapitalismus, die soziale Marktwirtschaft, statt des ‚bösen‘ angelsächsischen Raubtierkapitalismus. Wir wollen nicht die ‚guten‘ nationalen Lösungen gegen die anonyme Mechanismen der globalen Märkte oder die antidemokratische EU-

Bürokratie in Stellung bringen. Denn antidemokratische, antisoziale und autoritäre Elemente finden sich auf allen staatlichen Ebenen, in den Kommunen, auf nationaler Ebene und bei der EU, und auf all diesen Ebenen gilt es sie zu bekämpfen. Was wir wollen ist eine Gesellschaft, die im globalen Maßstab soziale Rechte verwirklicht, gerecht und demokratisch verfasst ist und die natürlichen Ressourcen schont.

Emanzipatorische Gesellschaftsentwürfe, wie sie von Attac vertreten werden, beziehen sich in ihrer Kritik an den herrschenden Zuständen also immer auf die sozialen Verhältnisse, die diesen zu Grunde liegen.

Rechte Gesellschaftsentwürfe dagegen gehen von nationalen Kollektiven aus, denen gemeinsame Interessen unterstellt werden, die in Gegensatz zu den Interessen anderer Nationen gestellt werden. Diese nationale Gemeinschaft ist immer ausgrenzend, wird also nicht einmal auf alle innerhalb der Landesgrenzen Lebenden gedacht – es gibt immer „Ausländer“, die nicht dazugehören sollen. Die Vorstellung vom nationalen Kollektiv geht in fließenden Übergängen von rechtskonservativen Ansätzen bis hin zur nationalsozialistischen völkischen Idee, die eine Zugehörigkeit zum ‚Volkskörper‘ nur über Abstammungslinien definieren. Das Ergebnis dieser Haltung ist hinlänglich bekannt....

Aktiv eingreifen

Attac ist also demnach nicht parteipolitisch ausgerichtet, ist offen, hat jedoch die oben beschriebene antikapitalistische und antinationalistische Grundhaltung, der sich auch die hiesige Ortsgruppe verpflichtet fühlt. Und auf dieser Grundlage lässt sich prima Politik machen oder auch anders das gesellschaftliche Leben gestalten.

Derzeit sind zu verschiedenen Themen Arbeitsgruppen geplant, zwei arbeiten schon: „Konsum ohne Konzerne“ sowie „Ist eine gerechte Wirtschaft möglich und wie müsste sie aussehen?“ Die Arbeitsgruppen leisten sowohl die Bildungsarbeit zu ihrem Thema, machen Vorschläge zu Aktionen, die dann im monatlichen Plenum diskutiert und beschlossen werden.

Jede® , der die oben beschriebene Grundhaltung teilt, ist herzlich willkommen. Und: Es lohnt sich, zu kämpfen, denn an der Gültigkeit des nachstehenden Satzes hat sich bis heute nichts geändert: „Wer nicht kämpft, hat schon verloren...“

Harald Winter

Kontakt: Email: haraldwinter@winter-musik.de; Tel.: 04161/81609;

8. Mai – Zeit des Gedenkens

**„Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt,
wird blind für die Gegenwart.“**
(Richard von Weizsäcker)

Michael Quelle hat eine Zusammenstellung der Gedenkstätten und Gräber von Opfern des Nationalsozialismus im Landkreis Stade vorgenommen.

Wir regen an, sich zum 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus am 8. Mai 2015 an diesen Orten an die Verbrechen in der Vergangenheit zu erinnern, und hier z.B. Blumen niederzulegen. Auch für Schulklassen könnte dies eine Möglichkeit sein, die Vergangenheit aufzuarbeiten.

Fotos und Wegbeschreibungen können zugesandt werden.
(MichaelQuelle@gmx.de)



Gedenkstätten und Gräber von Opfern des Nationalsozialismus im Landkreis Stade

21730 Balje, ev.-luth. Friedhof

Gedenkstein für Kinder von Zwangsarbeiterinnen mit den Namen und Lebensdaten von 13 Kindern und eine Grabplatte für unbekannten sowjetischen Soldaten, Gräber eingeebnet

21614 Buxtehude, Stavenort

Gedenktafel für den kommunistischen Widerstandskämpfer Rudolf Welskopf und seine Gruppe

21706 Drochtersen, ev.-luth. Friedhof

Gedenkstein für Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die Gräber von 29 Kindern sind eingeebnet

21717 Fredenbeck, Friedhof Klein-Fredenbeck

Gedenkstein und Informationstafel für 17 Kinder von Zwangsarbeiterinnen, Gräber eingeebnet

21640 Horneburg, Auedamm/Vordamm

Gedenkstein für jüdische Zwangsarbeiterinnen

Jork-Borstel, ev.-luth. Friedhof Borstel

Gedenkstein und Informationstafel für 12 Kinder von Zwangsarbeiterinnen, Gräber eingeebnet

Stade:

Am Sande

Stelen für Opfer rassistischer Verfolgung, 36 Namen mit Lebensort im Landkreis Stade

Am Wilhadikirchhof

Stele für andere Opfer des Nationalsozialismus mit Namen und Daten von 152 Männern, Frauen und Kinder

Friedhof Campe

Begräbnisplatz für 24 Zwangsarbeiter/innen und 47 Kinder von Zwangsarbeiterinnen, Gedenkstein und Gedenkplatte mit Namen

Jüdischer Friedhof, Albert Schweitzer Strasse

Denkmal, Stelen und Informationstafel

Stolpersteine

21 an verschiedenen Orten im Stadtgebiet

Einzelgräber von Opfern des Nationalsozialismus auf Friedhöfen im Landkreis Stade

21732 Krummendeich, Friedhof: drei polnische Zwangsarbeiter, eine polnische Zwangsarbeiterin, ein sowjetischer Zwangsarbeiter

21729 Freiburg/Elbe, Friedhof: eine polnische Zwangsarbeiterin, ein polnischer Zwangsarbeiter, ein sowjetischer Zwangsarbeiter, drei Kinder von Zwangsarbeiterinnen

21734 Oederquart, Friedhof: zwei polnische „Landarbeiter“

21680 Stade – Garnisonsfriedhof: sieben poln. Kriegsgefangene

21683 Stade - Bützfleth, Ev.- luth. Friedhof: ein sowjetischer Kriegsgefangener, zwei polnische Zwangsarbeiter

21684 Stade - Wiepenkathen, Friedhof: vier unbekannte sowjetische Kriegsgefangene

21614 Buxtehude, Friedhof Stader Str.: eine sowjetische Zwangsarbeiterin, ein sowjetischer Zwangsarbeiter, eine polnische Zwangsarbeiterin

21614 Buxtehude, Friedhof Mühlenweg: zwei niederl. Kinder

21614 Buxtehude, Friedhof Ferdinandstrasse: fünf sowjetische Kriegsgefangene, ein Kind einer Zwangsarbeiterin

21640 Horneburg, Alter Friedhof: ein Kriegsgefangener/Zwangsarb.

21720 Steinkirchen, Gemeindefriedhof: ein nicht erfasster Kriegstoter (unbekannter Soldat)

21735 Jork, Ev.- luth. Friedhof Jorkerfelde: ein französischer oder belgischer Zwangsarbeiter und acht polnische Zwangsarbeiter. Die Gräber der 9 Zwangsarbeiter, die in Ladekop durch Bombenabwurf ums Leben kamen und ursprünglich auf diesem Friedhof begraben sein sollen, sind nicht mehr vorhanden. An sie erinnert kein Gedenkstein, obwohl ihre Namen bekannt sind.
(Information Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge)

21735 Jork - Estebrügge, Friedhof: zwei polnische Zwangsarbeiterinnen, ein weiterer Pole

21717 Fredenbeck - Helmste, Ev.- luth. Friedhof: Sieben sowjetische Kriegsgefangene des Gefangenelagers Sandbostel, die zu Forstarbeiten im Forstdorf Rüstje bei Helmste als Arbeitskommandos abgestellt waren. Sie alle starben im Dezember 1941 an Krankheiten, Unterernährung und schwerer körperlicher Arbeit. Der Grabstein nennt keine Namen und Daten, nur dass sie 1941 im Außenlager Rüstje gestorben sind, obwohl diese in der Gräberliste von 1970 genau aufgeführt und daher bekannt sind!
(Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge)

21717 Fredenbeck - Schwinge, Friedhof: ein sowjetischer Kriegsgefangener, ein sowjetischer Zwangsarbeiter, ein sowjetischer Kriegstoter

21698 Harsefeld, Oberer Friedhof: vier polnische Zwangsarbeiter; ein polnischer Kriegsgefangener, ein sowjetischer Zwangsarbeiter, ein sowjetischer Kriegsgefangener

21723 Hollern, Friedhof Twielenfleth: eine Zwangsarbeiterin, das Kind einer Zwangsarbeiterin

21640 Nottensdorf, Friedhof: ein sowjetischer Kriegsgefangener

21739 Dollern, Friedhof: drei sowjetische Kriegsgefangene

21727 Gräpel, Friedhof: eine sowjetische Zwangsarbeiterin, zwei sowjetische Kriegsgefangene

21726 Kranenburg, Friedhof: eine polnische Zwangsarbeiterin

21709 Burweg - Bossel, Friedhof: ein sowjetischer Kriegsgefangener

21714 Hammah - Groß Sterneberg, Friedhof: ein serbischer Kriegsgefangener



Schule vor 100 Jahren

Ein Ausflug in die Vergangenheit

Seniorinnen und Senioren drücken noch einmal die Schulbank

„Gerade sitzen, Kopf nicht stützen, Hände falten, Schnabel halten!“ Disziplin als Basis des Unterrichts wurde den Kindern vom ersten Schultage an beigebracht, notfalls mit dem Rohrstock eingebläut. Dieses und vieles Interessante, Erbauliche, aus heutiger Sicht auch Kurioses erfuhren Senioren und Seniorinnen am 24.6.014 anlässlich einer Veranstaltung im Schulmuseum Himmelpforten, wieder einmal vorbildlich organisiert von Klaus-Peter Janzen, Vorsitzender der Fachgruppe Senioren im Kreisverband Stade der GEW.

Treffpunkt war Wehbers Mühle, wo sich die Teilnehmer im Restaurant -mit Panoramablick auf die schöne Landschaft- zu einem Frühstück trafen.

An der Tür zum Schulmuseum empfing uns würdevoll ein Schulmeister, gekleidet wie zu Kaiser Wilhelms Zeiten im dunklen Anzug, Bratenrock und Uhrkette, die Bartspitzen wie das kaiserliche Vorbild nach oben gezwirbelt. Herr Kurt Thomsen, aus Schleswig-Holstein stammend, verstand es, uns die Atmosphäre und unterrichtlichen Besonderheiten der wilhelminischen Schule mit ihrer damaligen Ausstattung anschaulich zu vermitteln, indem er zunächst den damaligen Lese-Schreiblehrgang demonstrierte:

Gelehrt wurde die so genannte „deutsche“ Schrift mit ihren Schrägen und Spitzen, durch Hilfslinien vorgegebenen Ober- und Unterlängen. Eine ganze Woche lang wurde nur ein Buchstabe geübt, der treffendere Ausdruck dafür ist „eingedrillt.“ Man begann mit dem kleinen „i“, indem der Lehrer dieses in die Hilfslinien der Wandtafel malte und vormachte, wie die Kinder zu verfahren hatten, um es zu schreiben. Das klang folgendermaßen: „Rauf, runter, rauf, Mützchen (i-Punkt) drauf, wobei das „Mützchen“ ein kleiner Strich war, der dieselbe Schräglage aufweisen musste, wie das „rauf“. Eine ganze Woche lang gab der Lehrer den Takt vor, indem er zur Bekräftigung mit dem Zeigestock gegen das Pult schlug.

Weibliche Lehrkräfte waren ausschließlich „Fräulein(s)“. Heirateten diese, mussten sie den Schuldienst quittieren, denn eine Ehefrau hat-

te häusliche Pflichten zu erledigen, Ernährer zu der damaligen Zeit waren ausnahmslos die Männer.

Man rechnete mit den Fingern, und zur Veranschaulichung hatte ein findiger Bastler ein Gerät konstruiert, das aus der Nachbildung der zehn menschlichen Finger in Übergröße bestand, die der Lehrer aufrichten oder krümmen konnte, um die gemeinte Menge darzustellen.

Schule war damals, wie auch heute, Spiegelbild des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umfelds. Die zumeist bäuerliche Bevölkerung war arm, der Lehrer musste sich reihum von den wohlhabenderen Familien im Dorf beköstigen lassen, sein Ansehen war gering. Eine Schule galt dann als gut, wenn sich das Dorf eine bessere Ausstattung leisten konnte (z.B. die oben beschriebene Fingermaschine) als die ärmlichere Schule woanders.

Herr Thomsen unterhielt uns zum Schluss mit allerlei Rechenspielen, die zur Verbesserung der ohnehin schon guten Stimmung beitrugen.

Bei ihm, bei Klaus-Peter und der GEW bedanken wir uns für den informativen und erbaulichen Vormittag.

Peter Geiger





Kurt Thomsen als Lehrer der Vergangenheit

**Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Kreisverband Stade**

Fachgruppe Senioren

Die Senioren gehen auch dieses Jahr auf Reisen!

Nach den Besuchen 2014 in den Fernsehstudios des NDR in HH-Lockstedt, dem Schulmuseum in Himmelpforten (s. Beitrag in dieser GEW-aktuell) und durch den Bezirksverband die Besichtigung der Faun-Werken und der Veranstaltung mit Dr. Henning Scherf in Osterholz-Scharmbeck (Bericht stand in E&W Nds. 08/09.2014, S.22) werden wir auch in diesem Jahr unterwegs sein.

Ziele in 2015 werden im Frühjahr das Seewetteramt in Hamburg (Einladung kommt noch), im Herbst (durch den Bezirksverband der GEW) die Zuckerfabrik in Uelzen und ein weiteres Ziel in Hamburg sein.

Weitere Informationen durch K.P.Janzen

Seminar für neu eingestellte Lehrerinnen und Lehrer in der Regionalabteilung Lüneburg

*Für alle **seit dem 15.09.2014** und **zum 01.02.2015** eingestellten Lehrkräfte wird vom Bezirksverband der GEW Lüneburg wieder ein Seminar für Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger durchgeführt. Das Seminar wird stattfinden:*

*von Mittwoch, den 10. Juni 2015, 10.00 Uhr bis
Donnerstag, den 11. Juni 2015, 16.00 Uhr*

*im Land- und Seminarhotel Jeddingen Hof
Heidmark 1,
27374 Jeddingen*

Die Einladungen an die neu eingestellten Lehrkräfte werden nach den Osterferien von der Geschäftsstelle des GEW-Bezirksverbandes namentlich an die Schuladresse der Kolleginnen und Kollegen verschickt. Bitte spricht eure neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen auf dieses Seminar an, ermuntert sie teilzunehmen und seid ihnen bei der Beantragung des Sonderurlaubs behilflich! Fehlende Einladungen können bei der Geschäftsstelle der GEW Lüneburg in Moisburg per Email bei Anke Voth info@gew-bv.luneburg.de angefordert werden.

Karina Krell

Außerschulische Lernorte ... Außerschulische Lernorte ...

Der Kreisverband der GEW lädt ein zu einem Besuch der

Gedenkstätte Sandbostel am Do. 21. Mai 2015 um 16:00 Uhr

Anmeldungen bitte bis zum **08.05. 2015** an Jürgen Kotisa
per mail: j.kotisa@gmx.de oder telefonisch: 0461/85810

Weitere Informationen auf der Homepage der GEW:
www.gew-stade.de

welt-wild-fremd - Theater KLABAUTER in Buxtehude



welt-wild-fremd

Inspiziert von Lewis Carrolls „**Alice im Wunderland**“ wurde hier ein modernes eigenes Stück entwickelt, das Begegnungen mit dem Fremden in unserer heutigen Welt zeigt:

„Auf einmal stolpern wir über ein unbekanntes Wesen ... neugierig testen wir es ... wir finden heraus, dass es Töne von sich gibt ... da werd ich Balla-Balla ... meine Freundin wird Schoko-Schoko ...“

Wie ist es, größer oder kleiner zu werden, nicht lesen zu können, Menschen mit anderer Hautfarbe zu begegnen?

Klabauter zeigt, wie die Integration des Fremden Freude macht, inspirierend und bereichernd ist.

Theater KLABAUTER

Das Theater **KLABAUTER** in Hamburg ist ein Theater, in dem Menschen mit Behinderung als professionelle Schauspieler arbeiten.

Die Arbeit im Theater wird durch weitere Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung im Rauhen Haus Hamburg ergänzt, sei es bei der Technik, beim Service oder bei der Reinigung.

KLABAUTER gibt es seit 1998.

THEATER KLABAUTER Jungstraße 7a, Ecke Klaus-Groth-Straße
20535 Hamburg direkt U/S-Bahn Berliner Tor - Tel. 040/253 04 63 11
Klabauter ist das Theater der Behindertenhilfe des Rauhen Hauses.
Klabauter@rauheshaus.de
www.theater-klabauter.de

DAS RAUHE HAUS



Der Kreisverband Stade der GEW präsentiert
in Kooperation mit der Lebenshilfe Buxtehude und der Realschule Süd

Theater KLABAUTER "welt-wild-fremd"

am Freitag, 27. Februar 2015
um 19:00 Uhr
im Forum Süd, Torfweg, Buxtehude

Eintritt € 10,00 / ermäßigt € 5,00

Weiterbildungsmöglichkeiten an der Hamburger Universität

Die Universität Hamburg bietet in jedem Semester vielfältige Fortbildungsmöglichkeiten für Senioren an - aber nicht nur für die!!

Für ältere Menschen gibt es das so genannte "Kontaktstudium für ältere Menschen" und für alle anderen auch das "Allgemeine Vorlesungswesen der Uni Hamburg". Beides möchte ich kurz vorstellen.

Das „Kontaktstudium“ wendet sich an ältere Menschen, die sich auch nach Abschluss ihres Berufslebens weiterhin mit Weiterbildung, wissenschaftlicher Arbeit oder der Erweiterung ihres Wissens beschäftigen möchten.

Man nimmt an den ganz normalen Vorlesungen oder Übungen des Universitätsbetriebs teil, macht aber keine Abschlüsse und ist nicht auf ein Fachgebiet festgelegt.

Die Semestergebühr beträgt 120,-€, dafür kann man die Mensa und die Bibliothek nutzen.

Die Anzahl der Veranstaltungen ist nicht begrenzt, einzelne Veranstaltungen haben aber eine begrenzte Aufnahme für Kontaktstudent/innen.

Da ich in diesem Semester (meinem 1.) etwas spät dran war, konnte ich meine Lieblingsveranstaltungen leider nicht belegen und musste welche belegen, bei denen es keine Begrenzung gab. So habe ich zwei Veranstaltungen des Fachbereichs „Sozialökonomie“ besucht. Donnerstags war ich nur wenige Male da, da der „Lehrende“ einfach unmöglich war. Aber ich habe gute Literaturhinweise bekommen.

Es gibt übrigens auch einen Sprecherrat der Kontaktstudent/innen, der einmal im Monat am Freitagmittag zum Stammtisch einlädt.

An den Veranstaltungen des „Allgemeinen Vorlesungswesen“ kann jeder kostenlos teilnehmen, auch ohne sich anzumelden. Hier gibt es Einzelveranstaltungen, aber auch hoch interessante Ringvorlesungen. Im gerade zu Ende gegangenen Semester z.B.: „Gewaltfreiheit und Gewalt in den Religionen“ oder „Friedensbildung – Grundlagen und Fallbeispiele“.

*Informationen gibt es unter:
www.aww.uni-hamburg.de*

Joachim Lübbecke

INKLUSION



... IST DER VERSUCH, MENSCHEN MIT HANDY-CAP IN SCHULE
ODER BERUFSLEBEN ZU INTEGRIEREN.

Angst - Ein Essay

Angst oder in ihrer Steigerung Panik ist in unserer Gesellschaft ein zunehmendes und ein ernst zu nehmendes Phänomen.

Mit unserer Gesellschaft meine ich die Leser dieser Zeitung und natürlich nicht die Menschen, die überall auf der Welt (auch bei uns) ganz anderen, existentiellen Ängsten (Krieg, Hunger, Unterdrückung, Flucht,...) ausgesetzt sind. Das sei vorausgeschickt!

Stellen wir uns folgende Situation vor: Ein Schüler muss anlässlich seines Betriebspraktikums mit der S-Bahn nach Hamburg fahren. Beim Verlassen des Bahnhofs in Buxtehude verspürt er einen vermehrten Harndrang. In der S-Bahn gibt es keine Toilette. An welchem nächsten Bahnhof??

Er dreht in Neugraben um. Am nächsten Tag kann er nicht mehr in Buxtehude einsteigen. Es geht einfach nicht!!!

Hier ahnen wir noch einen Grund. Nur: so einfach ist es nicht immer!! Aber unsere Reaktion ist fast immer voreilig. Bei dem so offensichtlich faulen, uninteressierten Schüler, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Auch bei Eltern, die unseren Einladungen in die Schule nie annehmen; bei Kollegen, die an keinen kollegialen Veranstaltungen teilnehmen, sind wir mit unseren Urteilen auch gnadenlos eindeutig.

Wir können nicht immer den jeweiligen Hintergrund erfahnden, können aber wachsam sein und vorschnelle Verurteilungen vermeiden.

Ich möchte in den folgenden Zeilen ein paar Gedanken vorstellen, die ich mir über die Ursachen dieses Phänomens gemacht habe – auch ausgelöst durch einige Bücher, die ich am Ende dieses Artikels nennen werde.

Gerade meine Generation (ich bin 63) hat erlebt, wie man sich aus vielen Zwängen gelöst hat: „Unter den Talaren, der Mief von tausend Jahren“, früher Ausbruch aus den Familien, sonntägliche Kirch- u. Spaziergänge sowie Sonntagskleidung wurden tabu, Wohngemeinschaften, Sex auch ohne Verlobung, Mobilität, Reisen in viele Länder und Kulturen,

Diese Reihe kann jeder von uns sicherlich endlos fortführen.

Eine überholte, ritualisierte Lebensweise zerbröckelte, klar definierte Zugehörigkeiten ebenfalls. Wir wurden „frei“!

Sven Hillenkamp schreibt in „Das Ende der Liebe“ vom „Zwang zur Freiheit“. Wir sind dazu verdammt, uns dauernd und immerzu zu entscheiden, frei zu entscheiden.

Und das in einer unglaublich zunehmenden Geschwindigkeit. Und wir müssen funktionieren – auch in zunehmender Geschwindigkeit bzw. Intensität. Und das von früher Kindheit an!

Eine gute, sprich gymnasiale Schulbildung erscheint als absolute Voraussetzung. Unserer Generation wurde es noch relativ einfach gemacht, über das Bildungsniveau der Eltern hinauszuwachsen, bei fast 50%igem Gymnasialbesuch heute ist das schon schwerer. Und nichts drückt mehr als ein möglicher Abstieg.

Deswegen müssen daneben noch die musisch-kulturelle Bildung, der naturwissenschaftliche Anspruch und die sportliche Hochleistung erhalten.

Stress pur!!!

Von wie vielen Schüler/innen habe ich in Elterngesprächen erfahren, dass sie bereits therapeutische Erfahrung haben. Die Zahl hat enorm zugenommen – meist leider mit negativem Beigeschmack.

Aber auch die alltäglichen Entscheidungsanforderungen nehmen immer mehr zu. Welches Handy, welcher Vertrag – oder keiner, welches Update, Fragen, die diese Geräte einem stellen, die man nicht versteht – aber entscheiden musst du dich immer.

Und dies ist nur ein kleiner Bereich – viele, ja Unmengen von „freien“ Entscheidungen werden uns täglich abverlangt. Versicherungen, Stromanbieter, Reiseziele, Automarken, Schulformen ... müssen ausgewählt und abgewogen werden. Neuerdings auch Schornsteinfeger. Und wenn es kommt, wie man ahnt, auch den Anbieter von Trinkwasser!

Und diese Freiheit ist es, die uns Angst macht, die uns in Panik versetzen kann.

Hinzu kommt die enorme Vielfalt an Informationen, die auf uns einprasseln, die uns belasten.

Auch hier die „Freiheit“ zu entscheiden, zwischen 100 Fernsehkanälen, Internet, Presse etc. Und dann noch die Entscheidung: Vertraue ich den Informationen – oder nicht? Wie oft – siehe Irakkrieg oder gerade jetzt bei der großen Demonstration in Paris – werden uns Informationen auch über Bilder geliefert, die nicht wahr sind oder extra inszeniert wurden.

Hinzu kommt – so glaube ich – eine große Verunsicherung im Umgang mit Geräten des Alltags. Vor allem im Bereich der Kommunikationsmittel scheint es mir, dass viele Menschen die Bedienung mittlerweile recht ordentlich beherrschen. Aber über das technische Verständnis verfügen nur wenige. Wir nutzen diese Geräte, ohne sie nur ansatzweise zu verstehen. Das verunsichert massiv, macht uns hilflos gegenüber diesen Geräten.

Wir können heute alles auf jedem Platz dieser Erde verfolgen, wir können überall sein und leben, unsere Mobilität wächst, die Individualisierung steigert sich enorm – alles Fortschritte – aber sie machen uns auch Angst. Ganz zu schweigen von den realen Bedrohungen durch die Klimakatastrophe, den Atomreaktoren, dem Terrorismus.

Denn mit der beinahe unendlichen Vielfalt von individuellen Möglichkeiten geht der Verlust von Einbettungen in Gemeinschaften, von verlässlichen Beziehungen und von Ritualen, die Entscheidungen vereinfachen oder vorwegnehmen, einher. Dies sind die Kehrseiten der Freiheit.

Angst ist eine positive Schutzfunktion der Menschen, Ängstlichkeit für viele eine positiv besetzte Eigenschaft, Panik dagegen macht uns krank!!

Überlegen wir also einmal, welche der gegebenen Freiheiten uns einen neuen Zwang auferlegen – und welche der über Bord geworfenen herkömmlichen Lebensweisen uns Menschen mehr entsprechen. Wir sollten uns vor allem nicht den Verwertungsinteressen anonymer Institutionen unterwerfen.

Ich will jetzt nicht einem „zurück in die 50er Jahre“ das Wort reden; sondern deutlich machen, dass die uns aufgegebenen vielseitigen – und eben oftmals überflüssigen – Entscheidungen leicht dazu führen, dass uns die Zeit und der Blick für das Wesentliche verloren gehen und wir in unserem Inneren beschädigt werden können.

Literatur:

- a) Sven Hillenkamp: Das Ende der Liebe; Büchergilde (Kapitel 1 und 2 reichen!)*
- b) Heinz Bude: Bildungs-panik; dtv*
- c) Heinz Bude: Gesellschaft der Angst; Hamburger Edition*
- d) Hartmut Rosa: Beschleunigung und Entfremdung; Suhrkamp*

Joachim Lübbecke

Impressum

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Ursel Schirmer, Sabine Köckeritz, Wolfgang Gessenhardter, Barbara Ehrhardt-Gessenhardter, Harald Winter, Oliver Kogge, Michael Quelle, Peter Geiger, Klaus-Peter Janzen, Karina Krell, Peter Kruse, Ulla Remmers, Joachim Lübbecke, Jürgen Kortisa, Uta Kretzler, Heike Mewes, Annegret Sloat

V.i.S.d.P.: Annegret Sloat, Am Rütersberg 12, 21647 Moisburg

ICH DENKE -
ALSO BIN ICH !!

DENKST DU!
DENKST DU!



Buchtipps

Noel Barber, Die Sultane, Ullstein Verlag

Ein guter Freund hat mir dieses Buch anlässlich meines Istanbulaufenthalts in den Herbstferien geliehen. Und ich muss sagen, so gut steht die osmanische und türkische Geschichte in keinem Reiseführer erklärt! Dabei geht es nicht um trockenes Faktenwissen, sondern der Autor erzählt u.a. anhand des Lebens und Treibens im Sultanspalast (heute Topkapipalast), wie sich das Land über die Jahrhunderte entwickelt hat. Und dadurch wird auch mancher Denkanstoß in Bezug auf die heutige türkische Regierung und Gesellschaft gegeben.

Josef Ortheil, Die Erfindung des Lebens, DTB

Ein sehr autobiographisch gefärbter Roman über das Aufwachsen eines Jungen in der Nachkriegszeit der Bundesrepublik. Stilistisch - wie immer - sehr einfühlsam geschrieben und durch die Komposition verschiedener Zeitebenen und Handlungsorte spannend bis zur letzten Seite.

Tim Parks, Italien in vollen Zügen, Kunstmann Verlag

Nicht nur für die LeserInnen, die Italien schon einmal mit dem Zug durchquert haben. Parks gibt auf humorige Weise Einblicke in die italienische "Reiseseele", wie sie "typischer" nicht sein könnte.

H. und W. Beltracchi, Selbstporträt, Rowohlt Verlag

Ich habe dieses Buch noch nicht einmal durchgelesen, aber ich kann es schon jetzt empfehlen: Die Geschichte des Kunstfälschers Beltracchi ist der schillernder Lebensbericht eines Abenteurers und Künstlers, der "ganz nebenbei" auch die Mechanismen des Kunstmarkts enthüllt. Bislange vermisste ich nur ein Fünkchen Selbstkritik oder gar Reue, aber das kommt ja vielleicht noch.....

Heike Mewes

Gila Lustiger: Die Schuld der anderen; Berlin-Verlag Eine spannend erzählte Geschichte um einen lange zurück liegenden Mord mit guten Einblicken in die französische Gesellschaft

Ian McEwan: Kindeswohl; Diogenes-Verlag Gewissenskonflikt einer Familienrichterin im Beruf und privat; gut erzählt, mit flachem Schluss

Svenja Leiber: Das letzte Land; Suhrkamp-Verlag Wunderbar geschriebener Roman, der deutsche Geschichte am Beispiel eines einfachen Menschen, der sich zur Musik hingezogen fühlt, erzählt

Alberto Vigevani: Belle – ein Trugbild; Friedenauer Presse Die Geschichte eines Pubertierenden, in schöne Worte gefasst, ähnlich wie die Erzählung „Sommer am See“ vom gleichen Autor in der gleichen wunderschönen Ausgabe

Bodo Kirchhoff: Verlangen und Melancholie; Frankf. Verlagsanstalt Roman über die Aufarbeitung einer verloren gegangenen Liebe, der auch einiges offen lässt. Hat mir viel Spaß gemacht, es zu lesen.

Joachim Lübbecke

Doris Kachulle (HG): „Die Pöhlands im Krieg“. Briefe einer sozialdemokratischen Arbeiterfamilie aus dem ersten Weltkrieg. Neuauflage bearbeitet von Rolf Becker (der die Texte in Lesungen präsentiert - wunderbar!!), Karl-Heinz Roth und Jörg Wollenberg.

Robert Seethaler: Die weiteren Aussichten. Roman. Nach den beeindruckenden Romanen „Der Traffikant“ und „Ein ganzes Leben“ habe ich jetzt ein weiteres Buch von Seethaler gelesen. Seine Romane sind eine echte Entdeckung und jedem zu empfehlen.

Anna Gmeyner: Manja. Roman um fünf Kinder, die in derselben Nacht im Frühjahr 1920 gezeugt werden, aber in ganz unterschiedlichen Milieus aufwachsen. Erzählt wird über die Geschichte der Freundschaft dieser fünf Kinder vor dem Hintergrund des entstehenden Dritten Reiches.

Georg Fülberth: „Geschichte der BRD“ Papyrossa Basiswissen. Nach den beiden Bänden „Sozialismus“ und „Kapitalismus“ beschreibt Fülberth die Entwicklung des bürgerlichen Deutschlands nach 1945 - wieder sehr erhellend.

Annegret Sloot

Momente im Leben

Seit Erscheinen ihres Debüts im August 2014 scheint sich für Karen Köhler die Erde schneller zu drehen. Sie reist kreuz und quer durch die Republik. Im Dezember 2014 kam die Autorin zu einer Lesung in die Buchhandlung „Literatur im Zimmer“. Für den Abend hatte sie aus „Wir haben Raketen geangelt“ die Erzählung „Cowboy und Indianer“ ausgewählt. Wie in weiteren sechs Geschichten geht der Blick der Ich-Erzählerin von der Gegenwart zurück in die Kindheit und Jugend. Zentrale Themen sind Krankheit und Tod, Liebe und Trennung.



Die Frage nach der Entstehung der Erzählungen beantwortet die Autorin: Die Ereignisse sind häufig authentisch. Ideengeber sind Zeitungsnotizen, Ereignisse aus dem persönlichen Umfeld, auch zufällige Begegnungen. Der Leser sollte keinesfalls auf Autobiografisches schließen.

Wie Karen Köhler berichtet, scheint ihr Buch neuerdings LehrerInnen und ihre SchülerInnen zu interessieren. Liegt das möglicherweise am Titel, der in die Richtung Jugendbuch geht?

Es stellt sich die Frage: Was kann ein Autor, eine Autorin Jugendlichen zumuten? Ab wann ist ein Leser mündig? Janne Teller mit ihrem Buch „Nichts“ ist wie andere JugendbuchautorInnen der Ansicht, dass Jugendliche mehr vertragen als Erwachsene meinen.

Schon seit einiger Zeit schreibt Karen Köhler für Kinder und Jugendliche Drehbücher.

Ihr Ein-Personen-Stück „Deine Helden – Meine Helden“ zum Thema Rechtsextremismus wurde erstmalig im Deutschen Theater Weimar als mobile Produktion im Klassenzimmer inszeniert.

Für ihr Theaterstück „Ramayana. Ein Heldenversuch“ erhielt Karen Köhler den mit 10.000.- € dotierten Otfried-Preußler-Kinderstückepreis. Aus 141 Einsendungen hat die Jury „Ramayana“ ausgewählt, das im September 2013 an der Badischen Landesbühne uraufgeführt wurde. Das junge Ensemble im theater im e.novum in Lüneburg spielt ab 7. März d.J. die Adaption des indischen Epos „Ramayana“.

Karen Köhler, Jahrgang 1974, SchauspielerIn, Autorin von Theaterstücken und Prosatexten, Illustratorin, lebt in Hamburg. „Wir haben Raketen geangelt“ ist ihr erstes Buch, erschienen im Hanser Verlag. Mehr über Karen Köhler unter www.karenkoehler.com

Foto © Julia Klug

Geschichten hinter den Bildern

Im Januar 2015 hatte der Carlsen Verlag zur Präsentation der neuen Bücher Frühjahr 2015 eingeladen. Der Comiczeichner Reinhard Kleist stellte die Geschichte von Samia Yusuf Omar mit Fotos, Zeichnungen und Skizzen und einem Bericht über das Schicksal der jungen Sportlerin vor, die Graphic Novel „Der Traum von Olympia“.



Nach Teilnahme bei den olympischen Spielen in Peking möchte sich die somalische Sprinterin einen Traum erfüllen. Zu Hause trainiert sie für Olympia 2012 und macht sich auf den Weg nach London, um an den olympischen Spielen teilzunehmen. Die Odyssee nimmt jedoch ein tragisches Ende: Samia ertrinkt mit 21 Jahren kurz vor der italienischen Küste.

Reinhard Kleist recherchierte über die fast ein Jahr dauernde Reise der jungen Frau, suchte in den Ländern Afrikas nach Freunden, Zeugen und befragte Migranten. Er begab sich an die Orte, an denen Samia gewesen ist. Er befragte ihre Schwester Hodan, die 2006 nach Helsinki floh und zu der Samia regelmäßig Kontakt hatte.

Aus der Perspektive von Samia, die über Facebook regelmäßig an ihre Freunde schreibt, erzählt Reinhard Kleist eine fiktive Handlung, wie sie sich abgespielt haben könnte. Hinter ganzseitigen Bildern, zwischen großen und kleinen Panels ist eine bewegende Geschichte entstanden.

Reinhard Kleists Stoffe sind Reiseberichte und Reportagen, autobiografische Geschichten, historische Ereignisse. Im Gegensatz zu vielen Comiczeichnern arbeitet er traditionell mit Feder und Pinsel. Seine Zeichnungen sind sparsam koloriert mit kräftigen schwarzen Konturen. Die Personen sind ausdrucksstark in Mimik und Gestik und schaffen einen Dialog mit dem Betrachter und Leser.

Weitere Graphic Novels von Reinhard Kleist, alle empfehlenswert ab 14 Jahren: Cash – I see a darkness, Carlsen, Castro, Carlsen, Elvis, Ehapa. „Der Traum von Olympia“ ist 2015 als Graphic Novel im Carlsen Verlag erschienen.

Der Illustrator wurde mehrfach ausgezeichnet, darunter mit dem Max-und-Moritz-Preis der Stadt Erlangen (1996 und 2008), für „Der Boxer“ mit dem Peng Preis 2013 und mit dem Jugendliteraturpreis 2013, Sparte Sachbuch.

Reinhard Kleist, Jahrgang 1970, Grafikdesigner, Comiczeichner, lebt in Berlin. Mehr unter www.reinhardkleist.de

Ulla Remmers

Foto: Anjazwei.de

PROTOKOLL DER KREISMITGLIEDERVERSAMMLUNG

15.05.2014

Restaurant/Café „Zur schönen Fernsicht“, Grünendeich

Teilnehmer/innen: 25 Mitglieder (siehe Anwesenheitsliste)

TOPs:

1. Begrüßung

Britta Carstens-Hedemann begrüßt die (wenigen) Teilnehmer/innen der KMV

2. Wahl eines Versammlungsleiters

Norbert Tornow erklärt sich bereit die Versammlung zu leiten. Er wird einstimmig zum Versammlungsleiter gewählt.

3. Bericht des Vorstands

Der Vorstand über von folgende Aktivitäten im Berichtszeitraum:

- **Obleuteveranstaltung am 05.03.2014**
- **Aktion „5 vor 12“**
- **Demonstration in Cuxhaven**
- **Schulbezirkspersonalrat:** PR-Grundschulung II am 05.12.2013
- **GEW im Studienseminar:** Die Vorstellung der GEW im Studienseminar war (auch aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der Seminarleitung) sehr erfolgreich. Der Organisationsgrad der Anwärter/innen liegt bei ca. 30 %.

4. Bericht des Geschäftsführers

Der Geschäftsführer berichtet über folgende Schwerpunkte seiner Arbeit:

- **Mitgliederverwaltung** auf Kreisebene
- **Website:** Regelmäßige Pflege der Kreis-Homepage
- **GEWaktuell:** Umstellung des Verteilung auf Direktversandt hat offensichtlich funktioniert.

5. Bericht des Schatzmeisters

- siehe Anlagen

6. Bericht der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer bescheinigen dem Kassenführer Stefan von Writsch eine „perfekte“ Kassenführung.

7. Entlastung des Vorstandes

- Ursula Remmers beantragt Entlastung des Kassenführers und Entlastung des gesamten geschäftsführenden Vorstandes.
- Die Entlastung wird von der Versammlung einstimmig (bei 5 Enthaltungen) ausgesprochen.

8. Ehrungen/Gedenken

- Die Versammlung gedenkt der verstorbenen Mitglieder **Horst Saurien** und **Fritz Tiemann**
- **Ursula Remmers** und **Norbert Tornow** werden für 40jährige aktive Mitgliedschaft in der GEW besonders geehrt.
- Der Vorstand bedankt sich herzlich bei **Britta Carstens-Hedemann**, die als stellvertretende Vorsitzende den Kreisverband in den letzten Jahren kommissarisch geführt hat und ihr Amt jetzt aus beruflichen Gründen zur Verfügung stellt.

9. Wahlen

- | | | |
|-------------------------------------|---------------------------|------------|
| • 1. Vorsitzende/r (für 1 Jahr): | Joachim Lübbecke | 24 : 0 : 0 |
| • Stellvertretende/r Vorsitzende/r: | unbesetzt | |
| • ein/e Beisitzer/in | Lermar Nassery | 24 : 0 : 1 |
| • ein/e Beisitzer/in | Britta Carstens-H. | 24 : 0 : 1 |
| • ein/e Geschäftsführer/in | Jürgen Kotisa | 25 : 0 : 0 |
| • ein/e Kassenprüfer/in | Renate Schrader-R. | 24 : 0 : 1 |

10. Verschiedenes

- **Delegierte für Fachgruppensitzungen:** werden dringend gesucht!
- **PR-Netzwerktreffen:** angekündigt
- **Senioren-Veranstaltungen:** Klaus Peter Janzen plant für 2014 wieder 2 Veranstaltungen für Senioren (und aktive Mitglieder).
- **Fortbildungsveranstaltung in Sandbostel:** verschoben auf Herbst 2014 oder Frühsommer 2015

11. „Jugendliche bei Facebook, Whatsapp und Skype:

warum, wie viel, wann und was soll das überhaupt?“ *

Referent: **Moritz Becker**

Moritz Becker (36) ist Sozialpädagoge, Eltern-Medien-Trainer und „nebenbei“ selbst Vater zweier Mädchen. Er arbeitet für den Verein smiley e.V. aus Hannover. Außerdem ist er Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Hildesheim und freiberuflich unter anderem für den Verein Blickwechsel und als Dozent für die niedersächsische Landesmedienanstalt tätig.

* **Fortbildungsveranstaltung der GEW. Auf Wunsch wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt.**

12. Klönsnack mit gemeinsamem Abendbrot

Jürgen Kotisa

EINLADUNG ZUR KREISMITGLIEDERVERSAMMLUNG

am **Mittwoch, den 11.03.2015 um 17:00 Uhr**
Offener Anfang ab 16:30 Uhr (Kaffee/Kuchen)
in "**Viebrocks Gasthaus**", Rutenbeck 1, Bliedersdorf

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Wahl eines Versammlungsleiters/einer Versammlungsleiterin
3. Ehrungen/Gedenken
4. Bericht des Vorstandes
5. Satzungsändernder Antrag (siehe Anlage)
6. Richtlinien für die Unterstützung gewerkschaftlicher und schulischer Projekte durch die GEW, KV Stade
7. Bericht des Geschäftsführers
8. Bericht des Schatzmeisters
9. Bericht der Kassenprüfer
10. Entlastung des Vorstandes
11. Wahlen:

• Vorsitzende	<u>Vorschlag Vorstand</u> Karina Krell, Joachim Lübbecke, Lemar Nassery (Team)
• ein/e Beisitzer/in (Schatzmeister)	Stefan von Writsch
• ein/e Beisitzer/in	Harriet Schweiger
• ein/e Beisitzer/in	N. N.
• ein/e Kassenprüfer/in	(bisher Heidi Geiger)
• Delegierte zur BDK und LDK	
12. Haushaltsentwurf
13. Verschiedenes
14. „**Die tarif- und bildungspolitische Situation in Niedersachsen**“
Referent: **Arne Karrasch**, Geschäftsführer GEW-Niedersachsen
anschließend Aussprache

ab ca. 19:00 Uhr: Klönschnack mit gemeinsamem Abendbrot

Joachim Lübbecke, 1. Vorsitzender KV Stade

Satzungsändernder Antrag zur KMV am 11.03.2015

2. Geschäftsführender Vorstand (GV)

2.1. Der Geschäftsführende Vorstand besteht aus

2.1.1. **Einem Vorsitzendenteam von bis zu vier Mitgliedern (die Geschlechter sollen möglichst gleich vertreten sein)**

2.1.2. 3-5 Beisitzern (davon ein/e Kassensführer/in)

2.2. Der GV regelt seine Geschäftsbereiche selbstständig.

2.3. Die Mitglieder des GV werden für zwei Jahre gewählt. **(Alternierend: das Vorsitzendenteam und der/die Kassensführer/in)**

2.4. Die Mitglieder des GV werden in geheimer Wahl gewählt.

Die Änderungen sind **fett** gedruckt!



Zum **Internationalen Frauentag** am Sonntag, **8. März** 2015,

bittet der Buxtehuder Verein Himmelblau e. V. (Frauen für Interkulturelle Bildung und Begegnung) diesmal zu einer **Frauenmesse**. Frauen aus aller Welt präsentieren im Stieglitzhaus von **14 Uhr bis 18 Uhr** sich, ihre Arbeit und ihre Produkte.

Wir haben festgestellt, dass einiges von dem, was kreative Frauen in und um Buxtehude mit Kopf, Herz und Hand erarbeiten, vielen noch gar nicht bekannt ist. Lassen Sie sich an den Verkaufs- und Präsentationsständen und bei Vorführungen davon überraschen.

Frauen, die bei der Himmelblau-Messe selbst noch etwas anbieten möchten, können sich bis **20.02.2015** bei Inthumathy Uthayakumar, der stellvertretenden Vorsitzenden von Himmelblau, informieren und anmelden unter 0 41 61/ 502 995 **oder beim Gleichstellungsbüro unter 04161 – 5014040.**

Wir hoffen auf viele Mitstreiterinnen und viele interessierte Besucher!



INFOPOST

Ein Service der Deutschen Post

Absender: GEW KW Stade – c/o Jürgen Kotisa, Altklosterbergstr. 1b, 21614 Buxtehude

